
Österreichs Politik und Wirtschaft im 'langen 19. Jahrhundert' (1790-1914)

Rezension von: Helmut Rumpler,
Österreichische Geschichte 1804-1914.
Eine Chance für Mitteleuropa.
Bürgerliche Emanzipation und
Staatsverfall der Habsburgermonarchie,
Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1997, 672
Seiten, öS 740,-.

In der von Herwig Wolfram herausgegebenen "Österreichischen Geschichte in 10 Bänden" des Verlags Carl Ueberreuter erschien nach Ernst Hanischs "Der lange Schatten des Staates" und Roman Sandgrubers "Ökonomie und Politik" nun der dritte jener Bände, die sich mit der neueren Geschichte Österreichs beschäftigen.

Die Jahresangaben im Titel des Buches täuschen freilich: Es entsteht der Eindruck, die Darstellung setze mit dem Beginn des 'Kaisertums Österreich' ein; dies ist aber nicht der Fall. Der gesamte erste Abschnitt des Bandes und Teile des zweiten sind der Periode von 1790 bis 1815 gewidmet, insbesondere natürlich den außenpolitischen und militärischen Entwicklungen im Gefolge der Französischen Revolution, aber auch der nachjosephinischen Staatskrise im Inneren und den Reformansätzen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die Darstellung schließt nicht mit dem Ende der Monarchie im Herbst 1918, sondern bereits im Sommer 1914. Dies bedeutet allerdings, daß das zehnbändige Großprojekt keine umfassende Darstellung der Geschichte Österreichs im Ersten Weltkrieg enthält! (Dem ob dieser gravierenden und

unverständlichen Auslassung verwunderten Leser möge der Hinweis auf M. Rauchensteiners exzellente Monographie 'Der Tod des Doppeladlers' dienlich sein. Eine Rezension derselben erschien in WuG 20/2 (1994) 322-325.)

Im 'Die Ära Metternich' betitelten Abschnitt ist für den vor allem wirtschaftshistorisch orientierten Leser insbesondere das vierte Kapitel 'Industrielle Revolution und bürgerliche Gesellschaft' von Interesse. Zur nach wie vor umstrittenen Frage, wann in der Habsburgermonarchie der Übergang zu einem stetigen und selbsttragenden Wirtschaftswachstum stattgefunden habe, hält Rumpler fest: "Neuerdings hat sich die These durchgesetzt, daß der wirtschaftliche Umbruch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts anzusetzen sei." (S.215)

Die bahnbrechenden quantitativen Studien über das Wirtschaftswachstum in der Monarchie im vorigen Jahrhundert stammen von den US-amerikanischen Wirtschaftshistorikern D. Good und J. Komlos. Beide vertreten die Ansicht, daß die Industrielle Revolution in Österreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einsetzte. Komlos (1) stellt dabei das Bevölkerungswachstum als den entscheidenden auslösenden Faktor heraus. Die politische Antwort auf den wachsenden Bevölkerungsdruck habe in den bekannten institutionellen Reformen Maria Theresias und Josephs II. bestanden, welche Hindernisse für das Wachstum der Sachgüterproduktion beseitigten. Die mit den zusätzlichen Exporterlösen finanzierten Importe von Nahrungsmitteln hätten den Ausweg aus der Malthusianischen Falle gewiesen.

Der kriegsbedingte Staatsbankrott des Jahres 1811 und die schwere Nachkriegsrezession 1815-17 unterbrachen die wirtschaftliche Expansion jeweils nur kurzfristig. Die Reformen in den beiden ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts (ABGB, Schulreform, 'In-